

Laibacher Zeitung



Abonnementspreise: Mit Beilieferung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 25 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zusatzgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 20 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Ministerpräsident Graf Tisza über die Botschaft Wilsons.

In der am 24. d. M. abgehaltenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses interpellierte Abg. Lobsch (Karolyi-Partei) in Angelegenheit der Friedensaktion des Präsidenten der Vereinigten Staaten, begrüßte die Botschaft des Präsidenten Wilson und fragte, ob die Regierung nicht geneigt sei, dahin zu wirken, daß die in dieser Botschaft niedergelegten Prinzipien als Grundlage für die Friedensverhandlungen dienen mögen.

Ministerpräsident Graf Tisza erwiderte: Ich will vor allem feststellen, daß wir gemäß unserer vor dem Krieg konsequent verfolgten friedlichen äußeren Politik und gemäß unserer Haltung während des Krieges und gemäß unserer in der letzten Zeit eingeleiteten Friedensaktion jedes Bestrebens nur mit Sympathie begrüßen können, das auf Herstellung des Friedens gerichtet ist. Wir sind indessen geneigt, den Gedankenaustausch mit der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Friedens weiter fortzusetzen. Der Gedankenaustausch muß naturgemäß im Einvernehmen mit unseren Verbündeten geschehen. Ich muß vor allem gegenüber der vom Interpellanten hervorgehobenen Tatsache, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft einen Unterschied zwischen unserer Antwort und der unserer Gegner mache, feststellen, daß der Vierbund erklärt habe, er sei geneigt, auf Friedensverhandlungen einzugehen, daß er aber zugleich erklärte, daß er bei diesen Verhandlungen solche Bedingungen stellen werde, die seiner Überzeugung nach für die Gegner annehmbar und geeignet seien, als Grundlage eines dauernden Friedens zu dienen. Demgegenüber ist die Aufzählung der Friedensbedingungen, wie sie in der Antwort unserer Gegner an die Vereinigten Staaten enthalten sind, gleichbedeutend zum mindesten mit der Aufteilung der Monarchie und des Osmanischen Reiches. Diese Antwort ist daher die amtliche Ankündigung des auf unsere Vernichtung gerichteten Krieges und zwingt uns zu dem mit erneuter Kraftanstrengung geführten Widerstand und Kampf, so lange dieses Kriegsziel fortbesteht. Unter solchen Umständen glaube

ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Mächtegruppe ein Hindernis für den Frieden ist und welche infolge ihrer Haltung der Auffassung des Präsidenten Wilson näher steht. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in seiner Botschaft ja gegen einen solchen Frieden Stellung genommen (der Ministerpräsident liest) „in welcher der Sieger seinen Willen dem Besiegten aufzulegen, welchen die eine Partei als Demütigung und unerträgliches Opfer ansehen würde, so daß der Stachel der Rache am Besiegten zurückbleiben würde.“ Daraus folgt deutlich, daß so lange die uns gegenüberstehenden Mächte ihr Kriegsziel nicht wesentlich verändern, ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen ihrem Standpunkt und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht. Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf das Nationalitätenprinzip. Ich glaube, daß ich unser aller Überzeugung ausdrücke, wenn ich sage, daß die ganze öffentliche Meinung Ungarns das Nationalitätenprinzip in Ehren hält. Unsere ganze öffentliche Meinung wünscht die freie Entwicklung und das Gedeihen der Nationen. Das Nationalitätenprinzip kann jedoch in der Bildung von nationalen Staaten nur dort unbeschränkt zur Geltung kommen, wo die einzelnen Nationen in scharf gezogenen ethnographischen Grenzen, in kompakten Massen auf einem zur Staatenbildung geeigneten Gebiet stehen. In solchen Territorien aber, auf denen verschiedene Volksstämme und Nationen gemischt wohnen, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volksstamm einen nationalen Staat bilde. Dort kann nur ein Staat geschaffen werden ohne nationalen Charakter oder dasjenige Volk drückt den nationalen Stempel auf, das seiner Zahl und dem Gewichte nach vorherrscht. Unter solchen Verhältnissen ist daher nur jene beschränkte Geltendmachung des Nationalitätenprinzips möglich, das Präsident Wilson ausdrückt, indem er die Forderung ausspricht, man müsse für jedes Volk die Sicherung des Lebens, des Gottesdienstes, der individuellen und sozialen Entwicklung schaffen. Ich glaube, daß diese Forderung nirgends in solchem Maße verwirklicht wird, wie in den beiden Staaten der Monarchie. Wir fühlen uns daher vollständig einig mit den vom Präsidenten Wilson aufgestellten und hier verlesenen Forderungen und wir werden bestrebt sein, daß in dem in unserer unmittelbaren Nähe liegenden Gebiet dieses Prinzip möglichst verwirklicht werde. Ich kann nur wiederholen,

daß wir getreu unserer traditionellen Politik und getreu unserem in der Friedensaktion eingenommenen Standpunkt im Verein mit unseren Bundesgenossen bereit sind, alles zu tun, was den Völkern Europas die Segnungen eines dauernden Friedens sichert. Ich bitte, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeine Zustimmung.) Das Haus nahm die Antwort einstimmig zur Kenntnis.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Jänner.

Aus Berlin wird gemeldet: Abg. Scheidemann hatte vor dem Bekanntwerden der neuen Botschaft Wilsons eine Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten, deren Wortlaut im „Vorwärts“ mitgeteilt wird. Auf die Frage des Journalisten, ob Scheidemann glaube, daß es eine starke Friedensbewegung in England und Frankreich gebe, antwortete Scheidemann: Wie stark sie ist, kann ich nicht sagen, aber der Geist der Versöhnung geht um. Wilson hat ihm vorwärts geholfen. Die Verfasser der Entente-Antwort fürchten ihn. Die Arbeiter aller Länder sehnen die Staatskunst herbei, die der Kriegsmaschine, die mit Vollampf vorangeht, Halt gebietet. Wenn sie zu lange auf sich warten lassen, dann wird eines Tages der Sozialismus aller Länder seine Solidarität wieder entdecken. Dann wird der Krieg rascher vorüber sein.

Die Newyorker „Evening Post“ weist im Leitartikel darauf hin, daß die Nachricht über die Friedensbewegung in England von der englischen Regierung nicht ins Ausland durchgelassen werde. Die weitreichende Macht, die der englischen Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen wurde, werde dazu mißbraucht, zu verhindern, daß die neutrale Welt Kenntnis davon erhalte, was in der Minderheit der englischen Bevölkerung vor sich geht.

Aus London wird gemeldet: In einer Versammlung in Bristol erteilte Bonar Law Mittwoch abends, wie man annimmt, im Namen des Kabinetts auf die Botschaft Wilsons folgende Antwort: Das Ende des Krieges ist der Friede. Deutschland hat uns ein Friedensangebot, wie es das zu nennen beliebt, gemacht. Es er-

Treibende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(65 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie dachte nicht mehr an das Sterben. Alles, was noch vor Tagen resigniert durch ihren Kopf gegangen, schien vergessen. Ihr Blick war freier, ihre Stirn heiterer als je. Wie eine vom Wetter gebeugte Blume im Sonnenlicht, so richtete sie sich plötzlich auf, ging stolz und lebhaft umher und schien ganz aufzugehen in ihrer Wirtschaft.

Die Rüstungen zur Hochzeit ihrer Lieblingsmagd nahmen viel Zeit in Anspruch. Sefla sah selbst ein, daß Eva ihre Bauertracht ablegen mußte. Als Frau des angesehenen Dorfschmiedes mußte sie bürgerlich gehen. So gab's denn zu raten und zu besorgen, sie lichte ihre eigene Garderobe, schenkte dem Mädchen, was ihr entbehrlich war.

„Die Weiber, die Weiber —“ dachte Anton manchmal, wenn er nach Hause kam und das frohe Schaffen sah. „Wo sich's ums Freien handelt, werden sie alle lebendig! Aber es scheint der Sefla gut zu bekommen — wie frisch ihre Wangen sind und wie glänzend ihre Augen!“ Er freute sich darüber.

Die Zeit rann. Ein heißer, trockener Mai ging vorüber, der Juni kam und brachte wenig Änderung — es regnete selten. Die Bauern machten bekümmerte Gesichter.

An einem stillen Sonntag fand die Hochzeit Evas in der Mühle statt. Die große Stube, die so viel Leid und tragische Momente im Leben der Mühlenbesitzer gesehen, war zum Festzimmer gewandelt. An der geschmückten Hochzeitstafel saß Sefla obenan. Sie hatte sich reich und fein gekleidet, um so die Volksstille zu ehren. Goldene Ketten schmückten ihren weißen Hals, ihr herrliches Haar war hochgesteckt. Aber ihrem Gesicht lag eine stille Verklärung, der Abglanz inneren Friedens, zu dem sie sich in den letzten Tagen durchgerungen. Ein neues Leben lag vor ihr voll Kraft und Zuversicht.

Anton, der ihr gegenüber saß, sah sie ein paarmal ganz verwundert an. War das dieselbe Frau, die noch vor wenigen Wochen wie eine geknickte Trauerweide vor ihm gestanden? Was war mit seinem Weibe vorgegangen? Woher diese Wandlung? Und wie die Leute sie anstarrten!

Er hörte ganz deutlich ein biederes Bäuerlein neben sich sagen: „Wie die Mutter Gottes selber schaut sie aus.“

Es lag etwas Wahres in dem Urteil. Und plötzlich fühlte sich Anton von einer unbehaglichen Empfindung durchströmt. Neben Sefla saß der junge Organist, der auch geloben worden war. Ein befähigter Mensch und gottbegnadeter Musiker. Seine Herkunft, er stammte von sehr armen Eltern, und seine Mittellosigkeit versperrte ihm den Weg zu höherer Entwicklung. Wer einmal in der Kirche seinem Orgelspiel mit Andacht gelauscht, vergaß es nicht so leicht wieder. Ein Funke von dem Gottesgeschehen blühte in den Augen des jungen Mannes auf und lag veredelnd auf den harten Linien des Gesichts.

Anton sah dieses Gesicht und diese künstlerischen Augen inbrünstig auf Seflas Anblick haften. Und jetzt sprach sie zu ihm, ein Lächeln zog um ihren Mund — und Anton sah, was er noch nie bemerkt, daß dieser Mund frisch und üppig war und rot wie Feuerellen. Er sah ein sanftes Rot in ihren Wangen, und er mußte sich selbst gestehen: „Schön sieht sie aus!“

Sie neigt sich viel zu tief hinab zu dem Menschen, dachte Anton. Ist viel zu freundlich mit ihm.

Er fühlte das Blut in seinen Adern rascher strömen.

Sie sollte sich doch mehr als Herrin geben, dachte er wieder und stürzte rasch den Wein hinab, der vor ihm stand.

Was der Bursch ihr allemal zuflüstern hat? Wie vertraulich sie zusammen sind! Er wurde immer ungeduldiger. Seine Augen lehrten immer häufiger zu Sefla zurück. Auf seine Nachbarn, derbe, gemüthliche Bauern, hörte er gar nicht mehr.

Anton hielt sich kaum noch auf seinem Platze. So angeregt, so lieblich hatte er seine Frau noch nie gesehen. Und jetzt stieß sie gar mit diesem „Lümmel“ an. Wahrhaftig, sie trank den Wein bis zum letzten Tropfen aus. Und wie verückt er sie anlächelte! — Es war nicht mehr zum Aushalten. Taktlos benahm sich der Mann. —

In seiner Erregung fand Anton kein Mittel, die Unterhaltung da oben zu stören — und es wäre doch für ihn als Hausherrn ganz leicht gewesen, sich mit einer Bemerkung einzumischen.

(Fortsetzung folgt.)

hielt darauf von den Regierungen der alliierten Staaten die Antwort, die es verdiente, die einzige Antwort, die möglich war. Die meisten von Ihnen haben wohl die Rede Wilsons gelesen, die gestern in den Zeitungen abgedruckt worden ist. Es ist eine offene Sprache und es ist richtig, daß jedes Mitglied der Regierungen der Alliierten, das darüber redete, mit gleicher Offenheit sprach. Es ist unmöglich, daß Wilson die Frage von demselben Gesichtspunkte aus betrachtete wie wir. Das Haupt der großen neutralen Nation muß, was auch immer seine privaten Ansichten sein mögen — und ich weiß es ebensowenig wie irgend einer von Ihnen, was für Ansichten er hat — eine neutrale Haltung einnehmen. Amerika befindet sich sehr weit entfernt von den Schrecken dieses Krieges. Wir befinden uns inmitten darin. Amerika ist neutral, wir nicht. Wir glauben, daß die Hauptfrage in diesem Kriege die ist, die so alt ist, als es eine Zeitrechnung gibt: Der Unterschied zwischen Recht und Unrecht. Wir glauben und wir wissen, daß dieser Krieg, der Krieg unverhüllter Angriffslust ist, daß die Verbrechen in der Kriegführung, die seit Jahrhunderten der Welt unbekannt gewesen sind, klein erscheinen im Vergleiche mit dem Grundverbrechen, die Welt durch kaltblütige Überrechnung in den Krieg zu stürzen, weil diejenigen, die dafür verantwortlich sind, glaubten, es würde sich bezahlt machen. Wilson hat zum Ziele jetzt den Frieden zu erreichen und für die Zukunft den Frieden zu sichern. Das ist auch unser Ziel und unser einziges Ziel. Er hofft den Frieden durch einen Friedensbund zu sichern, und er hat nicht nur für einen solchen Bund gesprochen, sondern er versucht auch den amerikanischen Senat dazu zu bringen, die zu seiner Verwirklichung nötigen Schritte zu unternehmen. Es wäre unrecht, diesen Vorschlag als völlig utopisch anzusehen. Sie wissen, daß das Duelle fast bis in unsere Tage hinein erhalten blieb, ebenso wie die Erledigung privater Streitfragen durch das Schwert jetzt undenkbar geworden ist, so glaube ich, können wir hoffen, daß die Zeit kommen wird, in der alle Nationen der Welt die Rolle spielen werden, die Cromwell als seinen Lebenszweck bezeichnete, die Rolle des Publizisten, der für die Ruhe in der Gemeinde sorgt. Diese Zeit wird, hoffe ich, kommen, aber diese ganze Frage ist keine abstrakte Zukunftsfrage, sondern sie ist eine Frage auf Leben und Tod in der Gegenwart. Bei der Beurteilung der Frage, ob dieses Ergebnis auf den von Wilson vorgeschlagenen Weg erreicht werden kann, können wir unmöglich die Vergangenheit vergessen. Seit Generationen haben menschlich denkende gutgesinnte Männer in allen Völkern danach gestrebt, durch Haager Konventionen, durch Friedenskonferenzen und auf alle mögliche Weise den Krieg unmöglich zu machen oder wenigstens die Schrecken des Krieges zu mildern, wenn ein Krieg ausbricht. Wodurch können diese gegen Barbarei errichteten Schranken aufrechterhalten werden? Von den kriegsführenden können sie nicht aufrechterhalten werden, wenn es einem von ihnen beliebt, sie außer acht zu lassen. Nur die neutralen Staaten können ihre Wirksamkeit sichern. Wie ist es gewesen? Unmittelbar bei Ausbruch des Krieges haben die Deutschen jede dieser Schranken beiseite gefegt, sie haben Verträge zerrissen, die sie selbst feierlich unterschrieben hatten, sie haben in der offenen See Minen ausgelegt, sie haben zu Wasser und zu Land jedes Verbrechen gegen die Haager Konvention, die sie selbst unterzeichnet haben, begangen. Sie haben gegen Frauen und Kinder Krieg geführt und sie haben Neutrale ebenso rücksichtslos getötet wie ihre Feinde. In diesem Augenblicke sind sie dabei, die Bevölkerung eroberter Gebiete in die Sklaverei zu schleppen und schlimmer als das, veranlassen sie die Untertanen ihrer Feinde dazu, gegen ihr eigenes Land die Waffen zu ergreifen. Alles das ist geschehen und kein Neutraler ist imstande gewesen, diesem ein Ende zu machen, nicht einmal ein Protest ist von einer neutralen Macht dagegen erhoben worden. Wir müssen also andere Wege einschlagen, wenn wir in Zukunft den Frieden der Welt sichern wollen. Wir haben das deutsche Angebot, in Verhandlungen einzutreten, abgelehnt, nicht aus Eroberungslust, oder weil es uns nach glänzenden Siegen verlangt, wir haben es zurückgewiesen nicht aus haßerfülltem Neid oder aus Rachsucht, sondern weil der Friede, der jetzt geschlossen würde, ein Friede wäre, der auf dem deutschen Siege beruhen würde und so wäre es ein Friede, der die militärische Maschine ungebrochen ließe, und wir würden auf halbem Wege zu dem Erfolge ihrer Einkreisung stehen bleiben. Der Friede würde die Maschine in denselben Händen lassen, die sich seit Generationen auf den Krieg vorbereiten, die dieselben Vorbereitungen wieder treffen und den ihnen passenden Zeitpunkt wählen würden, um die Welt von neuem in die Schrecken zu stürzen, die wir jetzt erleben. Unser Ziel ist dasselbe wie das Wilsons, nach welchem er sich

sehnt. Darum kämpfen wir und setzen unsere Söhne und Brüder ihr Leben ein. Die Herzen unseres Volkes sehnen sich nach Frieden. Wir beten um den Frieden, der uns die wohlbehalten zurückbringt, die unsere Schlachten geschlagen, um den Frieden, der bedeutet, daß diejenigen, die nicht zurückkehren, ihr Leben nicht umsonst dahingegeben haben.

Wie die Pariser Mütter melden, wurde infolge der am 24. d. M. erfolgten Straßenspendungen im Transportministerium eine Beratung abgehalten, in der beschlossen wurde, aus den städtischen Kohlenreserven täglich während der großen Kälte, die 17 Grad erreicht hat, die Verteilung von Kohlen an die Händler zum weiteren Verkauf vorzunehmen. Gestern hat die erste Verteilung von 100 Tonnen Kohle stattgefunden.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen vom 25. d.: Die griechische Regierung hat gestern an die Gesandten der alliierten Mächte ein amtliches Schriftstück gerichtet, worin es heißt: Gemäß der Antwort auf das Ultimatum der alliierten Regierungen vom 28. Dezember 1916 (Sten Jänner 1917) übermittelt die königliche Regierung den Gesandten von Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland ihre formelle Entschuldigung wegen der bedauerlichen Ereignisse vom 18. November (1. Dezember). — Die feierliche Zeremonie des Grußes vor den Fahnen der Alliierten wird am nächsten Samstag vor dem Zappeion stattfinden. Die Gesandten der alliierten Mächte werden ihr in Uniform beiwohnen, ebenso auch der Admiral, der als Oberbefehlshaber die alliierten Seestreitkräfte befehligt, sowie Vertreter der alliierten Marinen.

Telegramme aus Washington besagen, daß die Botschaft Wilsons in den offiziellen und diplomatischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht habe. In den Entente-Kreisen verdichtete sich der erste Eindruck zu einem Gefühl der Feindseligkeit. Man sagt voraus, daß die Botschaft in den Ländern der Entente noch weitere Stimmung gegen Amerika hervorrufen werde. Eine Depesche des New York World besagt, daß die englischen Diplomaten offensichtlich beunruhigt über Wilsons Eintritt für die Freiheit der Meere seien, besonders deshalb, weil Wilson, wie sie sich ausdrücken, der Frage der Beschränkung der Rüstungen zur See den Vortritt gegenüber den Beschränkungen der Rüstungen zu Lande gelassen habe. Die englischen Diplomaten erklären, sie sehen darin die Möglichkeit einer Gefährdung der traditionellen englischen Politik, die den Zweimächtestandard der Seestreitkräfte für notwendig ansehe. Die Depesche spricht auch von dem schlechten Eindruck, den die angeblich deutschfreundlichen Sätze der Rede in den Kreisen der Botschaften der Alliierten gemacht haben. Die englischen Diplomaten geben sogar zu, daß der erste Eindruck der Rede in England der sein werde, daß sie deutschfreundlich sei. In den Kreisen des Kongresses wird die Rede von den Demokraten zustimmend aufgenommen. Viele hätten sich sogar enthusiastisch ausgesprochen. Wilson drückte seine Ansicht über die Rede in einem Privatgespräch dahin aus, daß die Rede das wiedergebe, wonach jedermann sich sehne, was man aber für unmöglich halte. Jetzt aber scheine es möglich zu sein. Wilson fügte hinzu, er hoffe, daß das amerikanische Volk und Europa die Rede in jenem Geiste aufnehmen werden, in dem sie gehalten sei, in dem er Ausdruck zu geben versuchte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Generalvormundschaft.

Zur Beratung und Schlußfassung, betreffend die vom hiesigen k. k. Bezirksgerichte angeregte Frage der Errichtung der Generalvormundschaft, fand am 24. Jänner 1917 eine außerordentliche Versammlung des Vereines für Kinderschutz und Jugendfürsorge im Gerichtsbezirke Laibach statt. Der vom Obmann des Vereines, Herrn Albert Edlen von Levidnik, k. k. Landesgerichtspräsidenten i. R., im Gegenstande erstattete Bericht lautet:

Den das Vormundschaftsweisen regelnden Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches liegt das Prinzip der Individual- oder Einzelvormundschaft zugrunde, wonach jedem Kinde, das der pflegschaftsbehördlichen Fürsorge bedarf, eine einzelne Person als Vormund bestellt wird. Für vermögende oder einer bemittelten Familie angehörige Minderjährige begreift die Bestellung des Einzelvormundes keinem Anstand. Anders jedoch verhält sich die Sache, wenn es gilt, für ein uneheliches oder fremdes vermögensloses Kind einen geeigneten Einzelvormund ausfindig zu machen. Namentlich in größeren Städten hat man in dieser Richtung zum nicht geringen Nachtheile der schutzbedürftigen Minder-

del mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, da eine gedeihliche Vormundschafsführung, die sich auf den unbemittelten Bevölkerungsschichten angehörige Minderjährige erstreckt, an den Einzelvormund mitunter bedeutende Anforderungen stellt, denen er entweder einfach nicht gewachsen ist, oder denen er sich bei dem heutzutage allenthalben wahrnehmbaren Mangel an Opferwilligkeit mit allen erdenklichen Mitteln zu entziehen sucht. Dem der Vormund soll da nicht nur die Erziehungsart des Kindes bestimmen und auch dessen sonstiges Verhalten sorgfältig überwachen, sondern auch für die Aufbringung der zu Unterhaltungszwecken nötigen Mittel alle Sorge tragen, öffentliche und private Wohlfahrts-Einrichtungen zu diesem Behufe in Anspruch nehmen, bei Erlangung von dem Mündel gebührenden Unterhaltsbeiträgen behilflich sein, das Kind in allem und jedem bei öffentlichen Behörden und Ämtern vertreten. Alles das erfordert genaue Sachkenntnis, reise Erfahrung und viel Zeit.

Um diesen Unzulänglichkeiten möglichst aus dem Wege zu gehen, hat sich das Pflegschaftsgericht in Laibach schon vor Jahren veranlaßt gesehen, selbst dafür zu sorgen, daß ihm jederzeit geeignete Persönlichkeiten, die bereitwillig jede Vormundschaft übernehmen und diese auch gewissenhaft besorgen, zur Verfügung stehen. Unser Verein ist an dieser Einrichtung, der sogenannten **Sammelvormundschaft**, insofern beteiligt, als er den vom Gerichte bestellten Sammelvormündern in Anerkennung ihrer aufopfernden Tätigkeit eine bescheidene Remuneration zukommen läßt. Die Zahl der Sammelvormünder betrug anfänglich 2, stieg in der Folge auf 6, verminderte sich aber seit dem Jahre 1914 teils durch Rücktritt ob Alters und anderweitiger Behinderung, teils infolge Ablebens derart, daß gegenwärtig nur mehr zwei Sammelvormünder zur Verfügung stehen, denen, wie aus einem Berichte des Bezirksgerichtes an den Laibacher Stadtmagistrat zu entnehmen ist, 1018 Vormundschafsten mit 1302 Kindern — davon 937 uneheliche und 365 eheliche — übertragen sind.

Durch die kaiserliche Verordnung vom 12. Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 276, über eine Teilnovelle zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche wurde dieser Gegenstand nunmehr gesetzlich geregelt. Danach erhält der § 208 a. b. G. B. die Überschrift: **Generalvormundschaft** und lautet: Insofern geeignete Vormünder, die zur Übernahme des Amtes bereit sind, nicht zur Verfügung stehen oder dies zur wirksamen Wahrung der Rechte und Interessen unbemittelter Pflegebefohlener erforderlich ist, kann die Vormundschaft einem geeigneten Organ der öffentlichen Verwaltung oder einer Vereinigung für Jugendschutz übertragen werden.

Die näheren Bestimmungen über die Generalvormundschaft enthält die Durchführungsverordnung vom 24. Juni 1916, R. G. Bl. Nr. 195.

Nach § 1 dieser Verordnung ist die Errichtung einer Generalvormundschaft der Schlußfassung einer Gemeinde oder einer anderen Körperschaft, speziell einem Vereine für Kinderschutz anheimgestellt. Die erste Frage ist daher die, ob die Verhältnisse in Laibach die Errichtung einer Generalvormundschaft tatsächlich erheischen. Die bejahende Antwort der Frage kann im Hinblick auf die bisherigen Erfahrungen, die nach dem oben Gesagten schon längst zur Errichtung der Sammelvormundschaft, die ja wesentlich auf demselben Prinzip beruht wie die gesetzliche Generalvormundschaft, führten, keinem begründeten Zweifel unterliegen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Erzherzog Eugen an den Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze in Krain.) Der Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain in Laibach hat Seiner k. u. k. Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Eugen zur Verleihung der höchsten militärischen Auszeichnung, des Großkreuzes des Maria Theresien-Ordens, beglückwünscht, worauf das folgende Danktelegramm einlangte: „Präsident des Cott, Laibach. Meinen innigsten Dank für die mir namens des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze in Laibach dargebrachten herzlichen Glückwünsche. Feldmarschall Erzherzog Eugen.“

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verließen: dem Landsturmmregimentsarzt Dr. Alexander Plaker beim stabilen Reservespitale Balassagharmat in Bocheiner Feistritz das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration, dem Kompaniekommandanten Heinrich von Schollmayr-Lichtenberg die Kriegsdekoration zum Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und dem Oberleutnant in der Reserve Theobald Rohrachter des LZR 27 das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration.

Aktienkapital: 170.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen  **Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** **Reserven: 103.000.000 Kronen**
 in Laibach **Preßerengasse Nr. 50.** 1890 52-58
Geldanlagen gegen Einlagsbücher und in Kassa-Korrent; Gewähr in etc. Kaut. Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskassens etc.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberleutnant Franz Fasching, überkomplett im FHR 28 bei der Fliegerkompanie 11, das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung verliehen.

— (Vorbereitungen zur Schaffung von Kriegsküchen in Österreich.) Das Volksernährungsamt hat an sämtliche politische Landesbehörden einen Erlaß, betreffend die Errichtung von Kriegsküchen gerichtet, worin es heißt: „Da es die Lage des Lebensmittelmarktes immer schwieriger erscheinen läßt, die einzelnen Nährstoffe, insbesondere die staatlich bewirtschafteten Artikel, rechtzeitig und gleichmäßig in den als zulässig erklärten Rationsquoten dem Einzelverbraucher zuzuführen, und da es im Falle einer längeren Dauer des Krieges überaus notwendig sein wird, sich dem Grundsatz weitgehender Sparsamkeit beim Verbrauch von Lebensmitteln zuzuwenden, hat sich das k. u. k. Volksernährungsamt entschlossen, öffentlich organisierten, im Rahmen der Verbrauchsregelung eingerichteten Ersparnisaktionen ein möglichst großes Anwendungsgebiet zu sichern. Siedurch werden sich nicht nur die bestehenden Verteilungsschwierigkeiten ausschalten oder wesentlich vermindern lassen, sondern es werden auch Bürgschaften für eine denkbare sparsame Verwendung der vorhandenen Nahrungsmittel gegeben sein. Es kann der Gedanke nicht von der Hand gewiesen werden, im Falle einer längeren Dauer des Krieges zur Förderung dieser Aktion unter Umständen auch gelegentlich Zwangsmittel, ja sogar die Erlassung eines Verbotes der Speiseherstellung in kleinen Privathaushalten notwendig werden können. Jedenfalls sind schon jetzt gründliche Organisationsarbeiten notwendig, um, soweit es die Lokalverhältnisse in Städten und Zentren verlangen, die Vorteile des Großbetriebes bei der Speiseherstellung der Bevölkerung möglichst bald zuzuwenden, und um für alles den Rahmen zu schaffen, in denen Zwangsorganisationen der angegebenen Art erforderlichenfalls später einmal Platz greifen könnten. Die Landesbehörden (Statthaltereien) werden daher eingeladen, solche Organisationsarbeiten zur Errichtung von Kriegsküchen einzuleiten und hierbei folgende Grundzüge festzuhalten: 1.) Es handelt sich um sogenannte Volksküchen, also um Speiseanstalten, die mindestens eine ganze Mahlzeit im Tage ihren Teilnehmern vermitteln können. 2.) Diese zu errichtenden Kriegsküchen sind keine Wohltätigkeitsanstalten, sondern vielmehr kaufmännisch geführte Unternehmungen, die den Aufwand für die Anschaffung der Waren, für die laufende Verwaltung und für die Deckung des Zins- und Amortisationsdienstes im Preise der Mahlzeiten zu decken haben. Unabhängig davon haben natürlich jene Wohltätigkeitsinstitutionen weiter zu bestehen oder ausgestaltet zu werden, welche den ärmeren Volksschichten die Beschaffung der Mahlzeiten erleichtern. 3.) Alle diese Kriegsküchen sind in die amtliche Verbrauchsregelung, bezw. in das Bezugsartenystem derart einzufügen, daß die Menge der einer solchen Regelung unterworfenen Artikel (Brot, Mehl usw.), die zur Herstellung der Mahlzeiten erforderlich sind, durch entsprechende Kürzung der amtlichen Bezugsarten bei den einzelnen Teilnehmern gedeckt werde. 4.) Unter diesen Voraussetzungen genießen die Kriegsküchen eine Vorzugsstellung bei der Zuweisung der Lebensmittel. — Der Erlaß enthält sodann Vorschläge über die Verwaltung, die Typen der Küchen, die Finanzierung derselben und über ihre Einfügung in die staatliche Verbrauchsregelung. Die Landesbehörden haben über die Einleitung der Kriegsküchenorganisation und über die dabei gemachten Beobachtungen und Wahrnehmungen binnen vier Wochen zu berichten.

— (Geschäftsberichte der Kriegszentralen.) Seine Excellenz der Handelsminister hat verfügt, daß die im Ressortbereich des Handelsministeriums auf dem Gebiet öffentlich bewirtschafteter Bedarfsartikel tätigen Anstalten und Gesellschaften dem Handelsministerium zum Zwecke der Veröffentlichung in kürzester Frist einen erschöpfenden Geschäftsbericht und Rechnungsausweis über ihre bis Ende Dezember 1916 reichende Geschäftstätig-

keit vorzulegen haben. Diese Berichte werden vom Handelsministerium genau geprüft und sodann in Druck gesetzt werden. Anlaß zu dieser Verfügung bildeten nicht, wie irrtümlichen Meinungen einzelner Tagesblätter gegenüber ausdrücklich hervorgehoben werden muß, Unregelmäßigkeiten, die bei dieser oder jener Zentrale etwa vorgekommen oder aufgedeckt worden sind. Die Verfügung trägt vielmehr lediglich ausgesprochenen Wünschen und dem öffentlichen Bedürfnis nach einem der Allgemeinheit zugänglich zu machenden genauen Einblick in die Art und Weise der bisherigen Sebarung der Kriegszentralen Rechnung. Insbesondere interessieren hierbei die Öffentlichkeit die Höhe der Verwaltungskosten, die Höhe der Regrezuschläge im Verhältnis zu den Verwaltungskosten, die Höhe der allenfalls erzielten freien Überschüsse oder der notwendigen Reserven und die beim Einkauf oder Verkauf beobachtete Preispolitik, insoweit hierbei den Zentralen ein bestimmender Einfluß eingeräumt ist. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für die Inangriffnahme einer solchen Veröffentlichung besonders günstig, da das Geschäftsjahr der meisten Gesellschaften mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Die vom Handelsminister getroffene Verfügung wird daher schon in kurzer Zeit verwirklicht werden können.

— (Einschränkung in der Zuweisung von Bleischrot für Jagdzwecke.) Die k. k. Zentralrequisitionskommission hat dem k. k. Ackerbauministerium bekanntgegeben, daß das k. k. Kriegsministerium im Hinblick auf den großen Bedarf der Heeresverwaltung nicht in der Lage sei, weitere Mengen Blei zur Schroterzeugung zuzuwenden. Dagegen wurde die Zentralrequisitionskommission vom k. u. k. Kriegsministerium ermächtigt, aus den etwa vorhandenen Atbleivorräten der Schroterkonsumenten bis auf weiteres einen gewissen Prozentsatz freizugeben. Bedauerlicherweise haben jedoch einzelne Besitzer von Atblei das in dieser Angelegenheit bisher bewiesene Entgegenkommen der Zentralrequisitionskommission in der Weise mißbraucht, daß sie ihre tatsächlich vorhandenen Vorräte in Mengen von weniger als 50 Kilogramm untergeteilt und in gewissen Zeitintervallen um Freigabe dieser Teilmengen angefragt haben. Die k. k. Zentralrequisitionskommission hat sich daher genötigt gesehen, die bis Anfang November 1915 von einer perzentuellen Abgabe an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft freigelassene Menge von 50 Kilogramm Atblei auf 20 Kilogramm herabzusetzen. Die Zentralrequisitionskommission wird daher von nun an bei Anmeldung von Atbleimengen bis einschließlich 20 Kilogramm zur Schroterzeugung eine perzentuelle Abgabe an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft nicht fordern; dagegen werden bei Mengen von 21 bis 100 Kilogramm ein Drittel und bei Mengen von über 100 Kilogramm jeweils zwei Drittel an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft abzuliefern sein. Dies den Interessenten mit dem Bemerkten zur Kenntnis und Darnachachtung, daß anderweitige Ansuchen um Freigabe von Bleimengen zur Schroterzeugung durch die Militärverwaltung nicht weiter berücksichtigt werden können.

— (Telegrammverkehr.) Aus Dienstesrücksichten werden Privattelegramme nur in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags zur Zensurierung beim Etappenstationskommando (Wiener Straße 31) angenommen. Es wird erneuert darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Privattelegramme weiter befördert werden, die die Versorgung der Armee betreffen oder aber einem Gemeininteresse dienen. Für letzteres ist zuerst die Bestätigung der politischen Behörde einzuholen. Die Weiterbeförderung aller anderen Arten von Privattelegrammen ist daher ausgeschlossen.

— (Spenden.) Ein ungenannt bleiben wollender Wohltäter hat dem Bürgermeisterrate neuerlich den Betrag von 100 K. 70 S. für die Approvisionierung armer Bevölkerungsfreie übermittelt. Weiters hat ein ungenannter Wohltäter dem Stadtmagistrate für die Witwen und Waisen gefallener Laibacher 50 K. und für invalide heimische Soldaten gleichfalls 50 K. gespendet.

— (Spende.) Herr Apotheker G. Piccoli in Laibach hat dem Roten Kreuze für den Ladedienst und dem Elisabeth-Kinderhospitale je 50 K. gespendet.

— (Für die arme Schuljugend.) Dem Verwaltungsausschuß der Tagesheimstätten für die arme Schuljugend in Laibach wurden von der hiesigen Firma Anton Krisper über Intervention des Herrn k. k. Sanitätsinspektors Dr. Bleiwies Ritters von Trstenicki 350 Zahnbürstchen zur Zahnpflege der Anstaltszöglinge gespendet.

— (Altpapier-Sammlung.) Die Bevölkerung wird zur Abgabe von Altpapier aufgefordert. Der Erlös für dieses Altpapier ist dem Konzofonds gewidmet. Diese Aktion dient also einer edlen Sache. Zur Sammlung des Altpapieres verkehren an bestimmten Tagen der Woche zwischen 1 bis 6 Uhr nachmittags Sammelwagen, welche verschiedene Straßenzüge passieren. Durch Trompetenschläge wird auf sie aufmerksam gemacht.

— (Freihändiger Pferdeverkauf bei der Pferdeklassifikation 1917.) Die k. u. k. Heeresverwaltung wird anschließend an die Pferdeklassifikation 1917 in jedem Orte, wo die Klassifikation stattfindet, einen freihändigen Pferdeverkauf abhalten, wobei die Pferdebesitzer ihre Pferde freiwillig zum Verkaufe anbieten können. Es werden auch Evidenzblattpferde und Hengste angekauft. Vom Kaufpreis ist vom Verkäufer die Quiltungs- und Vertragsstempelgebühr zu entrichten.

— (Für eine größere Offiziersmesse in Laibach) werden mehrere Kellnerinnen zum Servieren während der Mittags- und Abendmahlzeit, das ist täglich von 12 bis 2 Uhr und von 7 bis 9 Uhr abends benötigt. Reflektiert wird nur auf ein gesundes, reines, anständiges und der deutschen Sprache mächtiges Personal. Entlohnung: freie Kost und je nach Verwendbarkeit ein Monatslohn von mindestens 30 Kronen. Hinterbliebene nach Gefallenen oder Invaliden sowie Familienangehörige von Eingekerkerten werden in erster Linie berücksichtigt. Näheres Sonntag und Montag von 11 bis 12 Uhr und von 6 bis 7 Uhr in der Verwaltungskanzlei der Messe, Franziskanergasse 6, I. St., im Hoftrakt.

— (Die augen- und ohrenärztliche Ordination) nach dem verstorbenen Herrn Obermedizinalrat Dr. Bod in Laibach hat der Facharzt Herr Dr. E. Dereani aus Görz übernommen.

— (Das Auftreten des Enzyklopädisten Netta in Laibach.) Für die Vorstellungen des Enzyklopädisten Netta, die im großen Saale des Hotels Union heute und morgen stattfinden, zeigt sich beim hiesigen Publikum regstes Interesse. Kartenvorverkauf in der Trafik in der Preßergasse 54 und abends von 7 Uhr an bei der Kasse.

— (Postalisches.) Ernannt wurden: zu Postassistenten die Postamtspraktikanten Viktor Klinar, Johann Sajina, Alois Desenibus und Heinrich Faltsch (Lehrer in Laibach); zum Postkonzipisten der Postkonzeptpraktikant Dr. Walter Kubisa; die Postasspiranten Felix Franzl zum Postoffizianten in Ufling in Krain, Josef Tomaz zum Postoffizianten in Pola 1, Gustav Glogovsek zum Postoffizianten in Pola 1, Bernhard Maglic zum Postoffizianten in Pola 1, Anton Cerne zum Postoffizianten in Ufling in Krain, Josef Hartmann zum Postoffizianten in Ufling in Krain, Viktor Sila zum Postoffizianten in Abbazia; die Postoffiziantin Paula Stanich zur Postmeisterin in Besca nuova. — Versetzt wurden: der Postverwalter Michael Ritter von Bucetic-Bieliz in den Bezirk der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Prag; der Postadjunkt Alois Marzari von Pola 1 nach Triest 1; der Postoffiziant Rudolf Rauter von Lustnappiccolo nach Pola 1; die Postoffiziantinnen: Emilie Rocco von Pinguente nach Triest 1, Evelina Slavina von Triest 1 nach Pinguente, Beatrix Nigris von Triest 1 nach Parenzo, Rosina Gante von Parenzo nach Triest 1. — Die Postoffiziantin Bertha Hermann hat auf ihre Stelle verzichtet. — In den Ruhestand getreten sind: der Postkontrollor Benedikt Sauli und die Postoffiziale Josef Pelizon und Peter Bernacki,

Unser Siegeszug durch Rumänien

Der größte und beste Film über die Kämpfe in Rumänien

im Kino Central im Landestheater.

Heute Samstag um 4, 6, halb 9 Uhr abends, morgen Sonntag um halb 11 Uhr vormittags, 3, 5, 7 und 9 Uhr abends und Montag um 3, 5, 7 und 9 Uhr abends.

ferner die Postmeister Peter Franco, Johann Fedele und Heinrich Crevato; der Postoffiziant Samuel Pappo, die Postadjunktinnen Philomena Urbanich und Ottilie Stalich, die Postexpedientin Marie Fabiančić. — Gestorben ist die Postoffiziantin Josefina Firisin. — Der Postmeister Franz Eilech hat die Postmeisterprüfung mit vorzüglichem Erfolge bestanden.

— (Evangelischer Festgottesdienst.) Aus Anlaß des Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers findet morgen um 10 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt.

— (Autounfall vor der Tabakfabrik.) Die Zeugen des Autoanfalles in der Triester Straße am 6. Februar 1916, bei welchem ein Mädchen durch ein Militärautomobil überfahren wurde, wurden gebeten, sich dem hiesigen Feldgerichte zu G. Z. 5374/16 schriftlich oder persönlich in der Peterskafene Zimmer Nr. 61 zu melden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat die gewesene provisorische Lehrerin in Altenmarkt bei Laas Paula Semen zur provisorischen Lehrerin an der neuerrichteten Parallelklasse an der vierklassigen Volksschule in Karner Vellach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Aloisia Premt die absolvierte Lehramtskandidatin Olga Krásobec zur Suppletin an der Volksschule in Rosental bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurfeld hat die Suppletin Anna Mencin zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Arch ernannt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat die unentgeltliche Schulpraktikantin Berta Pislar zur Suppletin an der achtklassigen Mädchen Volksschule in Siska bestellt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Austritt des Katecheten P. Otto Kocjan und der Suppletin Franziska Suher und den Eintritt des Katecheten P. Gabriel Planinsek und der absolvierten Lehramtskandidatin Johanna Susnik an der Privatnabenvolksschule im „Marianum“ in Laibach genehmigend zur Kenntnis genommen. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der geprüften Lehramtskandidatin Adele Ebner zur Lehrerin an der einklassigen deutschen Privatvolksschule in Maierte bei Tschernembl genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Tödlicher Eisenbahnunfall.) Am 23. d. M. nachts wurde der 40 Jahre alte Südbahnbedienstete der Station Adelsberg Ferdinand Sojka auf der Bahnstrecke zwischen Altendorf und Rafinital im Kilometer 498,585 vom Streckenwächter mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen betriebslos aufgefunden. Der Verunglückte dürfte die Strecke auf dem Heimwege benützt haben und dabei von einem Nachtzuge erfaßt und beschädigt worden sein. Sojka wurde ins Spital nach Adelsberg überführt, wo er vorgestern nachts seinen Verletzungen erlag. Er hinterläßt die Witwe mit drei unmündigen Kindern.

— (Von der Lokomotive erfaßt.) Der 40 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Johann Strabelj wurde vor einigen Tagen in der Station Bischofsad von der Lokomotive eines einfahrenden Zuges von rückwärts erfaßt und zur Seite geschleudert. Er kam jedoch mit nur leichten Verletzungen davon.

— (Wurst- und Fleischdiebstähle.) In einer der letzten Nächte drang ein unbekannter Dieb ins Haus der Besitzerin Gertrud Gladek in Liebe ein und entwendete aus einem Speisekasten, den er mit Gewalt öffnete, eine größere Anzahl Blut- und Leberwürste sowie einige Stücke eingefalgene Schweinefleisch. Weiters wurden dem Besitzer Johann Jalenc in Laško, Gerichtsbezirk Bischofsad, aus der Selchkammer 80 Selchwürste gestohlen. Die Diebe nahmen dort auch einen Handkorb mit, den sie offenbar zur Fortschaffung der gestohlenen Würste verwendeten. Von da gingen sie zum Nachbar, drangen in den Keller ein, entwendeten unter anderen Kleinigkeiten auch einen Rüdentorb und ließen den erwähnten Handkorb zurück.

— (Ein Einschleicher.) Am Montag nachmittags schlich sich ein unbekannter Dieb in die Wohnung der Maria Podobnik in Velce ein, stahl aus einer Schublade eine schwarzlederne Geldtasche, worin sich ein goldener Eherring, über 10 K Bargeld und eine auf den Namen der Bestohlenen lautende Identitätsbescheinigung befanden, und verschwand wieder unbemerkt aus dem Hause.

— (Verstorbene in Laibach.) Marian Kobida, Professorsohn, 1 Jahr; Anna Vormacher, Schneiderswitwe, 96 Jahre; Valentin Prosnar, Schuhmacher, 56 Jahre; Marianna Primc, Arme, 77 Jahre; Karolina Petsche, Steuereinnahmerwitwe, 69 Jahre; Jakob Sircle, gewesener Gastwirt, 61 Jahre; Karl Kollert, Infanterist; Maria Rosicek, Private, 64 Jahre; Maria Oselj, Arbeiterin, 36 Jahre; Katharina Strufelj, Eisenbahnarbeitersgattin, 32 Jahre.

Kleopatra oder Die Herrin des Nils. Dieser großartige, weltberühmte Film wird bei den Familienvorstellungen im Kino Central im Landestheater heute Samstag um 4 Uhr nachmittags und morgen Sonntag um halb 11 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags vor-

geführt. Auch bei diesen Vorstellungen ist der große Kriegsfilm Unser Siegeszug durch Rumänien zu sehen. Vorführungsdauer zwei Stunden, daher eine unbedeutende Erhöhung — 10 Heller — der Eintrittspreise.

„Mirko Pasqua“ im Kino Central im Landestheater. Das große sechsaktige Drama „Mirko Pasqua“, das im Kino Central für heute Samstag um 6 und halb 9 Uhr abends, morgen Sonntag um 5, 7 und 9 Uhr angelegt ist, ist ein außerordentlich guter Film, dessen hochdramatische Handlung uns fortgesetzt im Banne der Geschehnisse hält, die den nachhaltigsten Eindruck ausüben. Unübertreffliches Spiel der darstellenden Kräfte, die samt und sonders erstklassige Künstler sind, und eine fabelhafte Inszenierung, die ins Künstlerische geht, stemmeln dieses schöne Bild zu einem Erzeugnis allerersten Güte und lösen das befriedigende Gefühl aus, etwas wahrhaft Gutes und Schönes gesehen zu haben. Selbened in der Rolle des alten Kommerzienrates, ferner Lotta Neumann als dessen Tochter und Josef Klein als Mirko Pasqua stellen Figuren voller Lebenswärme und Naturgetreue auf die Filmbühne und interessieren durch ihr kunstgerechtes und charakteristisches Spiel. Dazu der hochinteressante neueste Kriegsfilm Unser Siegeszug durch Rumänien, ein komischer Film allerersten Ranges Der Flohziertus und die neuesten Sascha- und Meßner-Berichte. Vorführungsdauer zwei Stunden. Bei diesen Vorstellungen mäßige Erhöhung der Eintrittspreise um 10 Heller.

Amerikanischer Sensationsfilm „... und keiner weiß, woher sie kam...“ im Kino Ideal. Heute Samstag den 27., Sonntag den 28. und Montag den 29. d. M. kommt im hiesigen Ideal-Kino folgendes Schlagerprogramm zur Vorführung: 1.) Die letzte Mode, Lustspiel in zwei Akten von Gerhard Dammann. Der Autor, Helene Bos und Hammi Dege in den Hauptrollen. 2.) „... und keiner weiß, woher sie kam...“, die Tragödie aus dem Leben eines armen amerikanischen Mädchens in vier Akten. Mit Max Marsch, Robert Harron und Wod. Lowren, berühmte amerikanische Künstler, in den Hauptrollen. — Für Jugendliche nicht geeignet. — Kino Ideal.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Die Hochzeit des Reservisten.“ Posse von F. Zell. — Herr Emil Gallina hatte sich am 25. d. M. zu seinem Ehrenabend diese Posse gewählt, die zwar alles eher als originell oder vernünftig, aber doch ganz unterhaltend und wenigstens zimmerrein ist. Geradezu glänzend ist das Talent des Verfassers, einmal angeschlagene Motive (der duellstüchtige, eifernde Hauptmann, die oft genannte Markgräfin u. a.) ungenützt wieder fallen zu lassen. Aber der Abend vergeht beim Vorüberziehen dieses Kinosherges doch ganz kurzweilig. Herr Gallina stellte in dem unglücklich einberufenen Reservisten Dankelmann wieder eine seiner bekannten beweglichen Gestalten auf die Bühne und fand nicht nur lauten Beifall, sondern auch greifbare Ehrungen, die ihm aufrichtig zu gönnen sind. Eine löbliche Gestalt brachte Herr Sichra als Armeelieferant Bernhofer und Herr Göttker als brummiger Feldwebel und tugendbewachender Onkel; hervorgehoben sei auch Herr Heinz, der in Maske und Spiel den niedergeschmetterten Feudalreservisten mit drastischem Humor zeichnete. Fr. Sary gab die Kofel mit stark bäuerlichem Anstrich, ja manchmal etwas gar zu derb, aber, wie man sah, mit guter Wirkung. Fr. Wolff widmete sich der Gestalt der taktlos und roh verspotteten alternden Frau mit Hingebung und Humor. In kleineren Rollen, aus denen mit bestem Willen nur wenig zu machen war, bewährten sich trotzdem die Herren Kanduth, Gaugl, Unger und Riemer sowie die Damen Markl und Werner. Dr. Janker.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen- Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 26. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 26ten Jänner. Östlicher Kriegsschauplatz: Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef wurde im Casin-Tale ein rumänischer Vorstoß abgeschlagen. Einer unserer Flieger schoß am 23. d. M. bei Kimpolung ein russisches Flugzeug im Luftkampfe ab. Sonst bei den

österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Unser Kaiser im Deutschen Hauptquartier.

Wien, 26. Jänner. Aus dem Deutschen Hauptquartier wird gemeldet: Seine Majestät Kaiser Karl ist am 26ten Jänner im Deutschen Hauptquartier eingetroffen, um Seine Majestät den Deutschen Kaiser anlässlich seines am 27. Jänner stattfindenden Geburtsfestes zu beglückwünschen. In Begleitung unseres Kaisers befand sich Minister des Außern Graf Czernin, der mit dem gleichfalls anwesenden Reichskanzler sowie dem Staatssekretär Zimmermann im Laufe des Vormittages konferierte. Um halb 12 Uhr fand eine Frühstückstafel statt, an der auch die Kaiserin Auguste Viktoria, die Prinzen Heinrich und Waldemar von Preußen sowie ein zahlreiches Gefolge teilnahmen. Beide Monarchen hielten nachstehende Trinksprüche: Seine Majestät Kaiser Karl sprach: Ich habe Wert darauf gelegt, am heutigen Tage hier zu erscheinen, um Eurer Majestät, meinem teueren Freunde und treuen Verbündeten, persönlich meine wärmsten Glückwünsche darzubringen. Zum drittenmale begehen Eure Majestät Ihr Geburtsfest inmitten des Krieges, den die Feinde uns aufgezwungen haben und für dessen Fortsetzung sie durch die Ablehnung unseres lokalen Friedensangebotes allein verantwortlich sind. Eurer Majestät ruhmbedecktes Heer im Vereine mit meiner und unserer Verbündeten tapferen Armeen hat mit dem Beistande des Allmächtigen auch seit Jahresfrist wieder reiche Erfolge errungen, die uns mit berechtigtem Stolge, aber auch mit zuberichtigtem Vertrauen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe erfüllen. Durchdrungen von den gleichen Gefühlen warmer Freundschaft, welche weiland Seine Majestät, mein erlauchter Großvater, Eurer Majestät entgegenbrachte, fasse ich meine Wünsche in dem Rufe zusammen: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch! — Seine Majestät Kaiser Wilhelm erwiderte: „Für den heutigen Besuch Eurer Majestät sowie für die mir ausgesprochenen Wünsche zu meinem Geburtstag spreche ich Eurer Majestät als treuer Freund und Verbündeter meinen wärmsten Dank aus. Die Anwesenheit Eurer Majestät hier am heutigen Tage ist für mich ein neuer hehrer Beweis dessen, daß in Freud und Leid, in schweren Stunden wie in sonnigen Tagen Eure Majestät und Eurer Majestät Heer und Volk sich eins mit mir und meinem Heere und Volke fühlen in dem unerschütterlichen Vorsatz, den gegenwärtigen Krieg mit des Allmächtigen Hilfe zu einem glücklichen, für unsere Völker gleich segensreichen Ende zu bringen. Die Ablehnung unseres Friedensangebotes wird auf die zurückfallen, die unser lokales Entgegenkommen schroff zurückgewiesen haben. Die ruhmbedeckten Streitkräfte Oesterreich-Ungarns und Deutschlands im Vereine mit ihren Verbündeten werden unseren Ländern den Frieden erlämpfen, in dem die durch Blut und Eisen gehärteten Freundschaftsbande zwischen uns und unseren Völkern sich in gemeinsamer Friedensarbeit weiterhin als fest und treu erweisen werden. Besonders danke ich Eurer Majestät für die Worte warmen Bedenkens an weiland Seine Majestät Kaiser Franz Josef, meinen erlauchten väterlichen Freund. Die Erinnerung an ihn, den hochseligen Kaiser, möge jetzt und in Zukunft unsere Freundschaftsgefühle heiligen. Ich fasse meinen Dank in dem Rufe zusammen: Seine Majestät Kaiser Karl lebe hoch! Hurra! Hurra! Hurra!“

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 26. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 26. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Auf dem Westufer der Maas erfuhr man im Abschnitte des Generals der Infanterie von Francois unter dem Befehle des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französische Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ rund 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere und zehn Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriffe an, der mißlang. Seitlich der Angriffsstellen führten Unternehmungen am Toten Mann und nordöstlich von Avocourt zum gewünschten Ergebnis. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Kämpfe an der Aa brachten auch gestern den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg durch Besig-

nahme weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenkräfte. 500 Gefangene wurden eingebracht. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Im Berecsker Gebirge wurden im Casini-Tale Angriffe mehrerer rumänischer Kompanien zurückgewiesen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nichts Neues. — Mazedonische Front: Bei Buejuektas, an den Hängen des Moglena-Gebirges, schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Neue erfolgreiche Kämpfe im Nigaer Brückenkopf.

Berlin, 26. Jänner. Das Wolffsche Bureau meldet: Die russischen Angriffe südwestlich von Niga zu Anfang Jänner wurden rasch mit einem machtvollen deutschen Gegendruck beantwortet. Nachdem das Tauwetter dem neueinsenkenden Frost gewichen war, gingen am 23. Jänner vormittags beiderseits der Na die deutschen Truppen nach kurzer wirksamer Artillerievorbereitung auf einer Front von ungefähr zehn Kilometer Breite zum Angriff vor. Obwohl der russischen Führung der Angriff nicht unerwartet kam, waren schon mittags auf dem linken und rechten Flügel der östlich von der Na gelegenen Angriffsfront kleinere Erfolge erzielt worden. Nachmittags gelang es nach erneuter Artillerievorbereitung, in der Mitte entscheidend vorzustoßen, obgleich die Sturmtruppen stellenweise in tiefen in den trotz des Frostes nachgebenden Tirulumpfen einfanke. Schon am 23. abends waren beiderseits des Na-Flusses etwa drei Kilometer Gelände gewonnen. In der Nacht zum 24. gelang es dem rechten Flügel, östlich von der Na weiter Boden zu gewinnen. Ein Russeneast, das sich in einer Mulde nahe dem östlichen Ende der deutschen Angriffsfront befand und schon am 23. Jänner abends umstellt war, wurde ausgeschoben, wobei 400 Gefangene gemacht wurden. Nach Gefangenenausagen hatte der Führer dieser russischen Abteilung den Bataillonsbefehl, sich zurückzuziehen, dem er indessen keine Folge leistete, und erklärte seinen Leuten, daß er sich halten wolle. Als die Russen sich von den Deutschen umstellt sahen, schossen sie ihren Führer nieder. Gegen Mittag des 24. Jänner waren schon 1100 Gefangene, darunter 10 Offiziere, eingebracht und 13 Maschinengewehre erbeutet. Auch westlich von der Na waren am Vormittag des 24. Jänner die Truppen erheblich vorwärts gekommen. Der größte Teil des den Russen anfangs Jänner überlassenen Geländes ist bereits wieder in deutscher Hand. Die Größe der russischen Verluste geht aus den Aussagen der Gefangenen hervor. Von manchen Regimentern, die 3000 Mann zählten, kamen nur 500 zurück. Die übrigen wurden getötet, verwundet oder gefangen genommen. Dabei leisteten die früheren deutschen Unterstände, in denen sich die Russen eingekerkert hatten, den Verteidigern vorzügliche Dienste. Wie russische Gefangene erklären, würden ihre eigenen Unterstände dem Artilleriefeuer nicht im entferntesten so gut standgehalten haben. In den Kämpfen beiderseits der Na wurden bisher 14 Offiziere und 1700 Mann gefangen genommen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Der deutsche Kriegsminister über das Kriegsende.

Berlin, 26. Jänner. Kriegsminister General von Stein äußerte sich laut dem „Lokalanzeiger“ gegenüber dem Vertreter der „New York World“ folgendermaßen: Nur der Sieger wird den entscheidenden Frieden diktiert. Wir müssen weiterkämpfen und den Krieg zu Ende führen, ohne mit der Wimper zu rucken, bis zum siegreichen Ende. Dieser Geist weht auch im ganzen Heere. Wenn unsere Feinde glaubten, daß Deutschland mit seinen Reservisten zu Ende oder nur dem Ende nahe sei, und darauf ihre Hoffnung setzten, dann würden sie schwer enttäuscht werden. Wir arbeiten in engster Fühlung zusammen mit dem österreichisch-ungarischen, dem künftischen und dem

bulgarischen Kriegsministerium. Dabei unterschätzen wir unseren Feind nicht, sondern trachten darnach, seine starken Seiten herauszufinden und ihn dann zu schlagen.

Italien.

Blätterstimmen über den Friedensgedanken.

Lugano, 23. Jänner. Die offiziöse „Agenzia Italiana“ schreibt: Ein Friede ohne Sieg sei unmöglich. Italien könne sich darauf nicht einlassen und auf seine adriatischen Aspirationen nicht verzichten. Italiens Willen und Kraft, seine Kriegsziele zu erreichen, seien unverkennbar. Allerdings enthält gerade der heutige „Secolo“ in einer Betrachtung der militärischen Aufgaben der Zentralmächte eine Stelle, die starke Zweifel an Italiens Kraft und Willen verrät. „Secolo“ untersucht nämlich die Möglichkeit eines Angriffes gegen Italien und gibt nun den Zentralmächten zu erwägen, daß sie das Ende des Krieges viel eher als durch einen Angriff gegen Italien, das immerhin länger als Rumänien auszuhalten dürfte, erreichen würden, wenn sie ihre Kräfte gegen den eigentlichen Träger des Kriegswillens des Vierverbandes, nämlich gegen England, richten. „Avanti“ wendet sich, bezugnehmend auf die Londoner Reise von Mitgliedern der italienischen Regierung, höhnisch gegen die künstlich erneuerten Hoffnungen, von England die Befriedigung auch nur des allerdringendsten Wirtschaftsbedarfes Italiens erhalten zu können.

Der Seefrieg.

Ein Streifzug an die englische Küste.

Berlin, 26. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: In der Nacht vom 25. Jänner stießen deutsche leichte Streitkräfte in die englischen Küstengewässer südlich Lowestoft vor, um die vorher dort gemeldeten feindlichen Bewachungsfahrzeuge und Vorpostenschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgejachten Seegebiet nichts gesichtet. Hierauf wurde der besetzte Platz Southwold auf nahe Entfernung durch Leuchtgranaten unserer Torpedoboote gut erhellte und danach unter Artilleriefeuer genommen. Treffer wurden beobachtet. Unsere Streitkräfte, die auch auf dem Rückmarsch keine Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Seekonferenz in London.

London, 26. Jänner. Eine amtliche Mitteilung über die in London abgehaltene englisch-französisch-italienische Seekonferenz besagt: Es wurden Fragen der ums Mittelmeer zu beobachtenden Seepolitik erörtert und entschieden. Das Ergebnis ist vollständig befriedigend. Es wurden wichtige Entscheidungen erreicht, nicht nur über die Operationen zur See, sondern über Benützung der Schiffe, über Überwachung von Handelsstraßen und andere verwandte Probleme.

Tagesneuigkeiten.

(Die Friedensfeder.) Ein alter diplomatischer Brauch verlangt es, daß das Friedensprotokoll mit einer Kielfeder unterschrieben wird; die orientalischen Völker tun dies mit einem Pinsel, in Europa wird ein Gänsekiel genommen. Nur ein Friedensvertrag machte eine Ausnahme, und zwar der, welcher den Krimkrieg 1856 beendete. Der Protokollführer Feuillet de Coches hielt in diesem Falle die Gans nicht für eine würdige Repräsentantin und fuhr nach Paris, wo er im zoologischen Garten eine Adlerfeder verlangte. Der Wärtter, der dem König der Lüfte einige Federn aus den Flügeln ausreißten

mußte, wurde bei dieser Operation schwer verwundet; aber der königliche Vogel gab aus seinem Gefieder den notwendigen Kiesel. Die Feder wurde später mit Edelsteinen besetzt und der Kaiserin Eugenie als Geschenk gewidmet.

(Die Bestrafung der Gulafschbarone.) „Gulafschbarone“ nennt man im ganzen skandinavischen Norden jene Lieferanten, die es verstanden haben, aus dem Kriege Vorteile zu ziehen, und die nun über Nacht zu schwerreichen Leuten geworden sind. Ihr prozentaftes und oft fittlich tief verächtliches Betragen hat in allen besseren Kreisen des Nordens Unwillen erregt. Diese Stimmung bekam, wie eine norwegische Zeitung erzählt, eine solche Gulafschbaronesse unlängst wirkungsvoll zu fühlen. Sahen da zwei Damen in der Straßenbahn und unterhielten sich miteinander. Die eine sagte: „Ja, möchte es nun bald wieder Friede werden!“ Darauf erwiderte die andere: „Friede: Nein, das will ich ganz und gar nicht hoffen, denn mein Mann verdient an diesem Kriege so großartig — an einem einzigen Geschäft gestern verbiente er beinahe Hunderttausend!“ Da erhob sich ein älterer Herr von seinem Sitz, winkte den Schaffner heran und sagte: „Weisen Sie die Dame hier hinaus!“ Nein, versetzte der Schaffner zögernd, das dürfte er doch wohl nicht. „Sehen Sie die Dame ab!“ wiederholte der Herr mit vermehrtem Nachdruck, und als der Schaffner sich noch immer bedachte, fügte er hinzu: „Ich befehle Ihnen, die Dame abzusehen!“ Und die Stimme der Mitreisenden schlug sich so nachdrücklich auf seine Seite, daß der Schaffner sich genötigt sah, nachzugeben und die Dame aus dem Wagen zu weisen.

(Kalender-Kuriosa.) Auf allerlei Merkwürdigkeiten des Gregorianischen Kalenders lenkt der Astronom eines holländischen Blattes die Aufmerksamkeit seiner Leser. Seit der im Jahre 1582 durch Papst Gregor XIII. durchgeführten Kalendertreform kann kein neues Jahrhundert an einem Mittwoch, Freitag oder Sonntag beginnen. Alle 20 Jahre kehrt derselbe Kalender wieder. Jänner und Oktober ein und desselben Jahres beginnen immer mit demselben Tage; dasselbe gilt für April und Juli, für September und Dezember. Februar, März und November beginnen ebenfalls an demselben Tage. Der Neujahrstag und der letzte Tag (Silvester) ein und desselben Jahres fallen auch auf denselben Tag. Eine Ausnahme bilden natürlich die Schaltjahre. Jeder Tag der Woche gilt irgendwo als Ruhetag: der Sonntag für die Christen, der Montag für die Griechen, der Dienstag für die Perser, der Mittwoch für die Assyrer, der Donnerstag für die Ägypter, der Freitag für die Türken, der Samstag für die Juden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Niederlage bei den Herren Julius Elbert, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. 162 52-4

Telegramme: Verkehrsbank Laibach.

K. k. priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. — Gegründet 1864. — 33 Filialen. — Aktienkapital K 60,200.000.—, Reservefond 17,000.000.—

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. Dezember 1916 K 144,339.312.—.

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie: Übernahme von Geldeinlagen gegen rentenstufenfreie Sparbücher, Kontobücher und im Konto korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung. Abhebungen können jeden Tag kündigungslos erfolgen. An- und Verkauf von Wertpapieren streng im Rahmen der amtlichen Kursnotizen. Verwahrung und Verwahrung (Depôts) sowie Belehnung von Wertpapieren. Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen auf allen in- u. ausländischen Börsen.

1891 52-37 Einlösung von Kupons und verlostten Wertpapieren. An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen. Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchsicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschlusse der Parteien. Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes. Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

Wichtig für jedermann

Beste und billigste Bezugsquelle

für Drogen, Chemikalien, Kräuter-
Wurzeln usw., auch nach Kneipp
Mund- und Zahnreinigungsmittel
Lebertran, Nähr- und Einstrou
pulver für Kinder, Parfüms, Seifen
sowie überhaupt alle Toiletteartikel
photographische Apparate u. Uten-
silien. Verbandstoffe jeder Art. Des
infektionsmittel, Parkettwischse usw.
Grosses Lager von feinstem Tee
Rum, Kognak. 54 52-4
Lager von frischen Mineralwässern
und Badesalzen.

Behördlich konz. Giftverschleiß.

Drogerie Anton Kanc

Laibach, Judengasse 1 (Ecke Burgplatz).

Bernhardiner

(scharfer Wachthund)

ist zu verkaufen:
Schießstättgasse Nr. 26.

Ein- oder zweizimmerige

Wohnung

mit Küchenbenützung, möbliert oder un-
möbliert, per 1. oder 15. Februar
zu mieten gesucht.

Zuschriften erbeten unter „K. K.“ an
die Administration dieser Zeitung.

Elegant möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingange, ist Nova ulica
Nr. 3, II. Stock, rechts, zu vermieten.
Dasselbst sind auch einige

Herrenkleider

zu verkaufen. 283

Junger, fleißiger

Bursche

beider Landessprachen mächtig, mit guten
Schulzeugnissen

als Laufbursche sofort
gesucht. 235 3-3

Zahnteilner Peters, Prešerenegasse Nr. 5.

Schöner Dackel

8 Monat alt

ist zu verkaufen.

Zu sehen: Dvorni trg Nr. 1, im
Graveurgeschäft, von 9 bis 12 Uhr
vormittags. 262 3-3

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei
allen Erkrankungen bestens empfohle
die wichtige Broschüre „Die Kranker-
kost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Das forstliche Tarifwesen

Von August Leuthner,

k. k. Forstrat i. R.

228 3-1

Eine Anleitung zur Verfassung und Anwendung der forstlichen Tarife. Für angehende
und ausübende Forstwirte, Waldbesitzer und Holzinteressenten.

X/289 Seiten, 8°, Preis gegen Nachnahme K 4 80.

Verlag des „Waidmannsheil“, Joh. Leon sen., Klagenfurt.

Wichtig für jeden Staatsbürger!

Soeben erschien in neuer, 7. Auflage

Das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch

Textausgabe mit Hinweisen auf die zugehörigen Dekrete,
Gesetze und Verordnungen und mit sonstigen Anmerkungen

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3291-95e

Herausgegeben von

Dr. Gust. Scheu

Hof- und Gerichtsadvokat

Diese erheblich an Umfang erweiterte Neuauflage ist
ergänzt durch die Aufnahme aller bis in die jüngste Zeit
herausgekommenen Bestimmungen. Insbesondere sind
in den Kriegsjahren 1914, 1915 und 1916 drei Novellen
zum Bürgerlichen Gesetzbuch erschienen, die den alt-
ehrwürdigen Bau dieses Gesetzbuches bedeutsam ver-
ändert haben. Obwohl diese Novellen als sogenannte
Notverordnungen nur provisorische Gesetzeskraft haben
und der parlamentarischen Behandlung und Erhebung
zum Gesetz noch harren, war es doch notwendig, diese
Verordnungen in den Gesetzes-Text hineinzuarbeiten,
um einen klaren Überblick über die derzeit gültigen
Bestimmungen zu geben.

Vorzügliche Ausstattung, bequemes Taschenformat!

Preis geheftet K 4.—

in gediegemem Leinenband K 5-60

Vorrätig in der 3802 10

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz 2.

Kältebeständige Oele

raffiniert und Destillat,

Zylinderöle, Maschinenöle, Lederfett, Staufferfett etc.

liefern prompt und preiswert 147 14-5

Oelfabriken Ludwig Bernauer,

Wien, IV., Brucknerstraße 4.

Fabriken: Lang-Enzersdorf, Neupest.



tampiglien

Jeder Art,

für Hemter, Verelne,
Kaufleute etc.

Anton Černe

Graveur und Kautschuk-
stempelerzeuger.

Laibach, Dvorni trg Nr. 1 (Haus Kastner)
53 52-4

Himbeersaft

garantiert naturecht, in feinsten Raffinade
eingekocht, ein Postkollo von 5 kg brutto
K 17.— franko versendet

A. Tosek

Prag, Königl. Weinberge 1274/L.

Für Engros-Bezüge Spezialofferte.
103 4-4

3795 Staatlich geprüfte 2-2

Lehrerin der englischen u. französischen Sprache

Lehrerin der französischen Sprache an der k. k.
Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, die
sich mehrere Jahre in Paris und London
aufhielt, gibt Stunden (Sprachkurse).

Fräulein Olga Nadeniczek

beidseitiger Dolmetscherin für die engl. u. franz. Sprache
Dalmatingasse Nr. 10, links in Hof.



Sie verlieren

Geld, wenn Sie Ihre Registrierkasse bei
Auflösung oder Schließung Ihres Geschäftes
anderswo als an die Einkaufsstelle der
National-Registrierkassen-Gesellschaft m. b. H., Wien, VII., Sieben-
sternergasse 31, verkaufen. 167

216 Neue österreich. 9-6

Rote Kreuz-Lose

Zweite Ziehung 1. Februar.

Haupt-
treffer 500.000 Kronen

ferner Treffer zu K 50.000,
20.000, 10.000 etc.

3 Lose in 24 Monatsraten à K 5.—
5 » » 25 » » à » 8.—
10 » » 25 » » à » 16.—

4 Ziehungen jährlich.

Sofortiges alleiniges Spielrecht.
1. Rate bitte per Postanweisung.

Alser Wechselhaus

Paul Bjeheavy

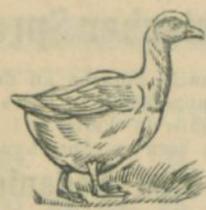
Wien, IX, Alserstraße Nr. 22.



METAX
Die Glühlampe

Wer
etwas kaufen, eventuell
verkaufen, mieten oder
vermieten will,
Personal, Vertreter,
Teilhaber, Kapital oder
eine Stelle sucht,
der
inseriere in der
„Laibacher Zeitung“
wobei Auskünfte und
Kosten bereitwilligst
mitgeteilt werden.

2823 6-6



Vertrauens - Artikel!
Dampfgewaschene u. keimfreie
Bettfedern
und
Flaumen empfiehlt die Bettfedern-
und Flaumenhandlung
C.J. HAMANN, Laibach,
Rathausplatz Nr. 8.
Gegründet 1866. 56 6

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten wesentlich beitragen.

Prächtige Portraits
Kaiser Karl I.
ausgeführt in Farbendruck
zum Preise von K 11'50 u. K 5'50
sind eben eingelangt.
K 5'50 { Bildgröße 35×50 cm
Papiergröße 54×74 cm
K 11'50 Papier- und Bildgröße 71×100 cm
? Wo ? 113 8
Bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.



Sehen Sie, bitte, die vorstehenden Fußformen an und Sie werden un schwer zur Überzeugung gelangen, daß die Schuhform nicht willkürlich gewählt, sondern der Form des Fußes angepaßt werden muß. Die Füße der Menschen sind nicht gleich geformt, jeder hat seine Eigenheiten und diesen Rechnung zu tragen ist Sache des erfahrenen Fachmannes.
Versuchen Sie es einmal bei: 56 21
FRANZ SZANTNER, Laibach, Schellenburggasse 4.

Kleinholzmöbel - Brennstätte - Beizen
Gegründet 1842. Telephon Nr. 154.
Brüder Eberl
Bau- und Möbelaustreicher, Lackierer und Schriftenmaler
Igriška ulica 6
empfehlen sich dem P. T. Publikum zur Übernahme aller in ihr Fach einschlägigen Arbeiten bei bekannt solider, geschmackvoller Ausführung und billigen Preisen.
(1790) 52-33
Olfarben-, Lack- und Firnishandlung
Miklošćeva cesta 4
(gegenüber dem Grand Hotel „Union“).
! Daselbst werden zur Bequemlichkeit der P. T. Kunden auch Aufträge für Anstreicher- und Schriftenmaler-Arbeiten entgegengenommen.
Kreide - Karbolinum - Leim

Zucht- und Nutzvieh
sowie Zuchtstiere, Melkkühe, Kalbinnen, Zugochsen, Zuchteber, Zuchtsäue, Einstellschweine, Ferkel und Zuchtschafe besorgt die 188 4
Landesstelle für Schlachtviehbeschaffung,
Laibach, Turjaški trg Nr. 1.

Gasthaus
auf Rechnung oder in Pacht sucht für sofort oder später tüchtige Geschäftsfrau, würde auch eine Kantine übernehmen. — Anträge unter „Nr. 263“ an die Administration dieser Zeitung. 263